

machen, um daraus gemeinsame Zielstellungen abzuleiten und in die Brigade-Kampfprogramme aufzunehmen.

Vor den Parteiwahlen war das Bestehen von Parteigruppen in Jugendbrigaden noch die Ausnahme. Heute gibt es 38. Mit der Delegierung junger Kommunisten in die Jugendbrigaden und der Aufnahme der besten jungen Arbeiter in die SED wird diese Entwicklung fortgesetzt. Der Zustrom der aktiven FDJ-Mitglieder in unseren Kampfbund wird ganz entscheidend davon beeinflusst, wie sich die FDJ-Gruppen selbst in den Brigaden als die Kampfeserve der Partei bewähren. Durch sie werden die zukünftigen Kandidaten ausgewählt, zur Aufnahme den Parteileitungen vorgeschlagen.

Nicht zuletzt auch deshalb verstärken die Parteileitungen ihre politische Hilfe und Unterstützung für die FDJ-Gruppen. So helfen die Genossen bei der Durchführung des FDJ-Studienjahres, treten regelmäßig in den FDJ-VerSammlungen auf, diskutieren politische Grundfragen in Gruppen- und in individuellen Gesprächen, treffen sich auf Foren und Brigadeveranstaltungen. Für junge Kommunisten, die selbst der Jugendbrigade angehören, zählt es zur ersten Pflicht, in der Leitung der FDJ-Gruppe aktiv mitzuarbeiten. Wie diese Verantwortung wahr genommen wird, darüber berichten die jungen Genossen vor den Parteileitungen und den Mitgliederversammlungen.

Dies geschieht zum Beispiel ganz regelmäßig in der APO des Produktionsbereiches Karl-Marx-Stadt im BMK Süd. Hier formierten sich im letzten Jahr vier neue Jugendbrigaden. Und mit den Parteiwahlen wurden Parteigruppen in ihnen gebildet.

Nicht wenige Parteileitungen schätzen ein: Bei der Realisierung unseres Kampfprogramms sind die Jugendbrigaden ein beständiger und zuver-

lässiger Aktivposten. Dies bestätigt sich auch für die Parteiorganisation im VEB Stahlgießerei. Sie hatte sich in ihrem Kampfprogramm die Aufgabe gestellt, der Zementindustrie unserer Republik zu helfen, ihre Produktion erheblich steigern zu können. Die Stahlgießerei entwickelte hierzu Mahlkugeln aus Hartmetall, die eine große Haltbarkeit auf weisen. Um sie in die Großproduktion einzuführen, dazu waren Testversuche notwendig. Die Jugendbrigade „30. Jahrestag der Befreiung“ nahm sie vor. Sie verbündete sich mit den Forschern, Technologen und anderen Spezialisten und fuhr in einer Initiativwoche Mitte März die Versuchsproduktion. Sie verlief ausgezeichnet. Mit ihr wurden die Voraussetzungen geschaffen, damit ab April voll und in hoher Qualität dieses Erzeugnis produziert werden kann.

Voran im Kampf um den Staatstitel

Das Drängen der Jugendbrigaden nach anspruchsvollen Aufgaben ist keine Einzelercheinung. Deshalb verpflichten die BPO die Betriebsleiter auch immer wieder, diesem Bedürfnis der jungen Arbeiter Rechnung zu tragen. Wenn von den 206 Jugendbrigaden 158 konkrete Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik übertragen bekommen haben, dann ist das zwar ein Fortschritt gegenüber dem Vorjahr, aber es reicht nicht. Wir vertreten den Standpunkt: Jede Jugendbrigade löst zumindest eine wissenschaftlich-technische Aufgabe. Damit erschließen wir uns einen weiteren Leistungsfaktor bei der Lösung wissenschaftlich-technischer und technologischer Probleme.

Als sehr erfolgreich hat sich auch erwiesen, die Jugendbrigaden fest in den Kampf um den Staatstitel einzubeziehen. 199 unserer Brigaden bewerben sich um diese Auszeichnung. Die in den

die sie auf eine gründlichere Auseinandersetzung mit ausgewählten Problemen orientieren.

Bereits der Film hinterläßt nachhaltige Eindrücke, besonders das Wirken der darin vorgestellten Genossen und ihre Haltung zum Auftrag der Partei, unter den komplizierten Klassenkampfbedingungen intensiv den Marxismus-Leninismus zu studieren. Auch die Art, wie sie dieses Wissen erfolgreich nach dem Schulbesuch anwandten, regt die Genossen zum Nachdenken an. Die Erfüllung der Studienaufträge rechnen die Genossen in Unterrichtsveranstaltungen ab. In

den APO-Versammlungen und in vielen persönlichen Gesprächen und Diskussionen kommt zum Ausdruck, wie der Besuch nachwirkt. Die allgemeinen Geschichtskennntnisse über den Kampf der KPD erhalten Gestalt, werden auf plastische Weise deutlich. Die Lehrgangsteilnehmer verstehen sich danach mehr denn je als Erben jener Kommunisten. Sie heute unter anderen Bedingungen den Marxismus-Leninismus anzueignen und sich bei der Erfüllung der vor uns liegenden großen Aufgaben zu bewähren, erkennen sie als ihre revolutionäre Aufgabe.

Die Genossen gewinnen hohe Achtung vor der Schulungsarbeit der KPD. Die an der Reichsparteischule lehrenden Genossen besaßen ein fundiertes marxistisch-leninistisches Wissen und eine reiche Parteil Erfahrung. Es beeindruckt die jüngeren Parteimitglieder, daß führende Genossen, vor allem Ernst Thälmann, immer wieder die Zeit fanden, selbst als Lektoren aufzutreten, und in ihren überzeugenden Darlegungen eine tiefe Kenntnis der marxistisch-leninistischen Theorie bewiesen. Im Auftreten sowjetischer Lektoren kam zum Ausdruck, welch enges, brüderli-